

sprochen wurde; auch auf den interessanten Überlieferungskontext der Verse in diesen beiden Textzeugen wird nicht eingegangen. Dass L. mit der lateinischen Metrik auf Kriegsfuß steht, zeigt die gegen die Hs. (Clm 563) und gegen die Erstedition durch J. Huemer erfolgte Wiedergabe dieses Distichons von N. Petschacher: *Quatuor en urbes Olomuncz, Iglavia, Brunna, Znoyma // placent fidei iura tenendo deo* (S. 14), wo offensichtlich nicht bemerkt wurde, dass *Znoyma* zum Pentameter und nicht zum Hexameter gehört. Gravierender ist ein Transkriptionsfehler in der Datierung (S. 14): *actum vel dictum 1445 est* [!] *post Iacobi et cetera* statt korrekt *actum vel dictum 1445 3^a post Iacobi et cetera*, was bekanntlich den Dienstag nach dem Fest des hl. Jakob, also den 27. Juli 1445, bezeichnet. Huemer, dem ein „Editionsmangel“ unterstellt wird, hatte die Ziffer „3“ korrekt gelesen. Ein Blick in die „Forschungsdokumentation“ der Bayerischen Staatsbibliothek zu Clm 563 hätte L. zudem vor der Fortschreibung eines peinlichen, wohl durch den Halm’schen Katalog verursachten Lesefehlers bewahren können, der längst richtiggestellt wurde; nach Ausweis des Kolophons soll die Hs. 1458 von einem „gewissen Johann Klopffinger de Salma“ geschrieben worden sein. Das unsinnige „Salma“ ist in „Salina“ zu verbessern, die übliche Bezeichnung für Hallein an der Salzach, und der Notar und Kurienprokurator Johann Klopffinger (Chlephinger) aus Hallein, der 1473 in Rom verstorben ist, ist keineswegs unbekannt; hier hätte auch eine Konsultation des Repertorium Germanicum weitergeholfen. Besonders viel hält sich L. auf die Entdeckung des „en-amor-Distichons“ (S. 24) im berühmten Marienspalterium des Hermann von Nitzschewitz zugute, das nach Friedrichs Tod um 1494/95 im Zisterzienserkloster Zinna in Brandenburg gedruckt wurde. Dort findet sich aber keineswegs das Distichon als solches, sondern zuerst eine Prosaparaphrase und dann eine Aktualisierung der Verse, indem in den Pentameter, der dadurch die Versform verliert, Maximilian einbezogen wird. Die Erwähnung sagt nur aus, dass diese Auflösung dem Autor bekannt war und von der Kanzlei des Herrschers, der das Marienspalterium vor dem Druck zugeschickt worden war, gebilligt wurde. Weder ist damit die ursprüngliche Intention des AEIOU enthüllt, das seit 1437 von dem Habsburger gebraucht wurde, noch ist damit bewiesen, dass die *En amor*-Verse – eine Auflösung, die mit der Königswahl Friedrichs (1440) in Verbindung zu bringen ist – die einzig ‘authentische’ Auslegung darstellen. Dass sich Friedrich die *En, amor*-Verse zu eigen machte, ist durch das Notizbuch hinreichend bezeugt. Es war aber keineswegs die einzige Auflösung, an der dieser Herrscher Gefallen fand. Fazit: Much ado about nothing.

Franz Fuchs

Konstantin Moritz LANGMAIER, Eine Stadt organisiert eine Reichsversammlung. Die Vorbereitungen auf den großen Christentag in Regensburg und die Einzüge von Kardinallegat und Kaiser in die Reichsstadt (1471): Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Kulturgeschichte, Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 161 (2021) S. 33–79, beschreibt unter gründlicher Auswertung von RTA 22/2 (1999) die logistische Planung